

Kunstfreunde Bensheim: Alexander Lonquich im Parktheater

Große Klavierkunst zum Saisonauftakt

Von unserem Mitarbeiter Klaus Roß

Bensheim. Zum Auftakt ihrer 66. Konzertsaison konnten die Kunstfreunde Bensheim im Parktheater erstmals den Pianisten Alexander Lonquich begrüßen, der sich besonders als Duopartner von Frank Peter Zimmermann und Carolin Widmann einen Namen gemacht hat. Als Solist scheint der seit Langem in Italien lebende Trierer (Jahrgang 1960) dagegen weitaus weniger präsent - zu Unrecht, wie sein vom Radiosender hr2-kultur aufgezeichnetes Bensheimer Recital bestätigte. Mit Werken von Karlheinz Stockhausen und Franz Schubert bot der Abend eine außergewöhnliche Komponistenpaarung, die dank Lonquichs grenzenloser interpretatorischer Finesse verblüffend gut funktionierte. Vor allem das untrügliche musikgestalterische Zeitgefühl des Pianisten schaffte eine Verbindung über Stile und Jahrhunderte hinweg.

Aus Stockhausens experimentellen frühen Klavierstücken hatte Lonquich die 1962 uraufgeführte neunte Nummer ausgewählt - eine charakteristisch strenge Studie, in der sich anschlagentechnisch vielfältige Akkordrepetitionen und filigrane rezitativische Passagen spannungsvoll abwechseln. Wie suggestiv solch eine einst radikal anmutende Erforschung neuer instrumentaler Möglichkeiten auch heute noch wirken kann, wurde in Lonquichs punktgenauer Wiedergabe deutlich.

Auch als Schubert-Spieler setzte Lonquich höchste Maßstäbe. Traumhaft sicher sein dramaturgisches Gespür für die weiten epischen Dimensionen der späten Sonaten, unerschöpflich fein sein melodisches und koloristisches Nuancierungsvermögen: Derzeit dürfte es nur wenige Pianisten geben, die es mit seiner staunenswert natürlichen Sensibilität für den Wiener Meister aufnehmen können. Wie aus einem Guss klang die 1825 entstandene a-moll-Sonate D 845 mit ihrem balladesk verdichteten Kopfsatz, den ebenso poetisch wie brillant aufblühenden Andante-Variationen, dem tief beseelten Scherzo-Kabinettstück und dem beklemmend fatalistisch getönten Rondo-Finale.

Stimmige Zugabe

Noch eindringlicher geriet Schuberts letzte Sonate B-Dur D 960, deren magisch schön und innig ausgesungener Eröffnungssatz allein bereits den Konzertbesuch gelohnt hätte. Lonquichs besonderer Sinn für strömende Kantabilität kam im hymnisch intensivierten cis-moll-Andante nicht minder sonor zur Geltung. Das wahrlich "vivace con delicatezza" gespielte Scherzo und der elegant bewegte Finalsatz erinnerten überdies daran, dass Schubert in seinen großen späten Sonaten durchaus auch pianistisch effektvolle Klavierkunst bieten wollte - ohne dabei allerdings je zu virtuosen Äußerlichkeiten greifen zu müssen.

Mit Debussys exquisitem Prélude "La terrasse des audiences du clair de lune" präsentierte Lonquich nach starkem Beifall eine besonders stimmig gewählte Zugabe: Der kühne Klangerfinder aus Frankreich gehörte zu den erklärten Inspirationsquellen des 2007 verstorbenen Kölner Neutöners Stockhausen.

© *Bergsträßer Anzeiger, Dienstag, 17.09.2013*

